

Jan Paulus

Dr. med.

Sichtweise von Ärzten in Weiterbildung auf die Allgemeinmedizin, die derzeitige Weiterbildungssituation und den Beruf des Hausarztes in Deutschland – eine qualitative Analyse

Promotionsfach: Allgemeinmedizin

Doktormutter: Frau Priv.-Doz. Dr. med. S. Joos

Die vorliegende Dissertation wurde vor dem Hintergrund des beginnenden Hausärztemangels in Deutschland durchgeführt. Hierbei wurden ÄiW zu Aspekten rund um ihre Weiterbildung befragt. Ziel der Arbeit war es Barrieren in der Ausbildung von zukünftigen Hausärzten zu identifizieren und mögliche Lösungsansätze aufzudecken.

Im Rahmen eines qualitativen Forschungsansatzes wurde 16 ÄiW aus dem Raum Nordbaden interviewt. Die Interviews hatten eine Dauer von durchschnittlich 45 min, wurden mit einem Audiogerät aufgenommen und transkribiert. Anschließend wurden alle Interviews mit Hilfe des Programms Atlas.ti qualitativ nach Mayring ausgewertet.

Für die befragten ÄiW stellt sich das Berufsbild des Allgemeinmediziners überwiegend als sehr breit dar. Einerseits sehen sie sich vor den Herausforderungen als Generalist in medizinischen Fragen, andererseits sehen sie sich auf eine Verteilerfunktion innerhalb des Gesundheitswesens reduziert. Das Image von Hausärzten sehen die befragten ÄiW überwiegend positiv. Die Beziehung zu ärztliche Kollegen wird sehr heterogen wahrgenommen, welche von respektvollem Umgang in der ambulanten Zusammenarbeit bis hin zu herablassenden Äußerungen von Seiten in der Klinik tätigen Ärzten reicht.

Motive für die Wahl des Faches Allgemeinmedizin fanden sich bei den Befragten in einer abwechslungsreichen Tätigkeit, die enge und kontinuierliche Beziehung zum Patienten und die gute Vereinbarkeit von Familie und Beruf. Für eine erfolgreiche Tätigkeit als Hausarzt sollte ein Allgemeinmediziner laut Meinung der befragten Ärzte ein breites medizinische Basiswissen mitbringen, geduldig und empathisch sein und zusätzlich über betriebswirtschaftliche Fähigkeiten verfügen, um die Anforderungen als selbstständiger

Unternehmer erfüllen zu können. Es wurde übereinstimmend bemängelt, dass die genannten Kompetenzen nur sehr selten im Rahmen der vorgeschriebene Weiterbildung erlernt werden könnten, sondern vielmehr durch Zufall, durch Eigeninitiative und „learning by doing“. Die fehlende Anleitung innerhalb der Weiterbildung wurde von vielen als sehr enttäuschend und frustrierend empfunden.

Außerdem kritisierten viele die fehlende Struktur der Weiterbildung, den realitätsfernen Weiterbildungskatalog und die Vergütung im ambulanten Weiterbildungsabschnitt. Entsprechend reichten Verbesserungsvorschläge für die Weiterbildung und damit für die Sicherung der hausärztlichen Versorgung von der Anhebung des Verdienstes im ambulanten Abschnitt der Weiterbildung und später in hausärztlicher Tätigkeit, über eine Struktur mit klaren und einheitlichen Weiterbildungsinhalten, eine bessere persönlichere Betreuung innerhalb der Weiterbildung bis hin zu der generellen Aufwertung des Faches Allgemeinmedizin in Studium und des Gesundheitssystems in Deutschland.

Insgesamt zeigt sich damit, dass die Probleme im Bereich der allgemeinmedizinischen Weiterbildung vielschichtig sind. Während die finanzielle Hürde durch die Aufstockung des Förderbetrags auf insgesamt 3500 Euro gesenkt wurde, bleibt es bis zur Verbesserung der Strukturierung der Weiterbildung, der Definition von klaren Kompetenzen, deren Lernwege und der allgemeinen Aufwertung des Faches Allgemeinmedizin noch ein langer Weg. Dieser Weg kann nur gemeinsam von Politik, Selbstverwaltung und Universität beschritten werden. Umfasst er doch eine weitreichende Veränderung der Rahmenbedingungen, der Weiterbildungsordnung und eine gute Verzahnung mit der universitären Ausbildung.

Bereits modellhaft etablierte Programme wie die „Verbundweiterbildung^{plus}“ bilden eine wertvolle Basis, diesen Weg zu beschreiten.